Kurzberichte aus der Spinnenwelt

Sven Zähle

Egal, was manche über Spinnen denken, sie gehören einfach dazu, sind Teil der Nahrungskette und dienstbare Schädlingsbekämpfer. So hat ein Spinnenforscher errechnet, dass die englische Spinnenbevölkerung im Jahr wohl genauso viel Biomasse vertilgt, wie es dort menschliche Inselbewohner gibt.

Mit Ausnahme der Kräuselradnetzspinnen (Familie Uloboridae) sind übrigens alle Spinnen giftig. Von den über 1.000 in Deutschland lebenden Arten ist aber keine für den Menschen gefährlich und wenn, dann nur, wenn z.B. eine ausgeprägte Allergie gegen das Spinnengift besteht. Überhaupt sind die meisten Arten viel zu klein, um die menschliche Haut mit ihren Giftklauen durchdringen zu können. Da bleibt selbst das stärkste Gift wirkungslos. Wagen Sie sich also vor und entdecken Sie die Welt der Spinnen. Sie sind alles andere als eklig und ganz anders als gewohnt immer für eine Überraschung gut.

Häusliche Mitbewohner

Winkelspinnen (Familie Agelenidae)
Jeder kennt sie, die trichterförmigen Netze in den Nischen von Kellern und Schuppen, die die Hauswinkelspinne *Tegenaria atrica* baut. Und manch´ einer hat schon die Schreie im Bad gehört, wenn eines dieser 12–18 mm großen "Ungeheuer" in der Badewanne gefangen ist. Winkelspinnen besitzen nämlich keine Hafthaare unter ihren Füßen, weshalb sie an glatten Flächen einfach abrutschen. Bleibt nur die Frage, wie sie überhaupt dorthin gekommen sind. Vorkommen: häufig in den Ecken von Kellern, Schuppen und Ställen, daneben auch im Freiland an Felsen, in Höhlen und in den Wäldern unter Steinen.



In der Wanne gefangen, von einem Wasserstrahl fortgespült? Bitte nicht! Mit einem übergestülpten Glas und einem Stück Papier kann man die ungeliebten Gäste sicher nach draußen befördern. Foto:istockphoto.com

Zitterspinne *(Pholcus phalangioides)*
Diese Spinne zittert, bringt sich und ihr Netz in Bewegung, um sich vor anderen Jägern zu verbergen. Diese Technik nennt man Somatolyse, also eine Auflösung des Körpers, die Feinde verwirren soll. Auch diese Spinne ist völlig harmlos und sollte nicht im Staubsauger (ver)enden. Gefährlich ist sie nur für andere Spinnen und Insekten, die sich in ihrem Netz verfangen. Einen Eintrag ins Guinessbuch der Rekorde hätte sie durch die Kraft ihres Saugmagens sicher verdient. Mit seiner Hilfe kann sie das komplette Innenleben der Beute allein über eine Fußspitze aussaugen, so dass eine völlig intakte Hülle zurück bleibt. Vorkommen: in Europa ausschließlich in Gebäuden, besonders in

trockenen und warmen Kellerräumen, sogar in extrem spinnenfeindlichen Betonbauten.

Fettspinnen (*Steatoda bipunctata*)
Die Fettspinne, aus der Familie der Kugelspinnen, ist die anspruchsloseste Vertreterin unter den Hausspinnen und kommt selbst in sehr trockenen, stark beheizten Räumen vor. Entsprechend lange kann sie ohne Wasser und Nahrung auskommen. Typisch ist ihr kugeliger und fettglänzender Hinterleib. Besser bekannt dürfte eine andere Kugelspinne sein, die Schwarze Witwe *(Latrodectus tredecimguttatus)*, die allerdings nur im Süden Europas zu finden ist (ab Istrien, auch auf Sardinien und Korsika). Todesfälle als Folge ihres Giftbisses sind äußerst selten.

Speispinne *(Scytodes thoracia)*
Was diese Spinne kann, kann sonst keine. Sie baut ihr Netz nicht, sie schießt es aus. Neben kleineren Giftdrüsen besitzt *Scytodes* größere Leimdrüsen in den Cheliceren, aus denen sie Klebfäden zickzack-förmig über ihre Beute schleudert. So auf den Untergrund geleimt, ist wenig Gegenwehr möglich und *Scytodes* kann ungefährdet den Giftbiß ansetzen. Wie bei allen Spinnen verdauen auch Speispinnen ihre Nahrung vor dem Mund und saugen ihre Opfer aus. Vorkommen: in Europa ausschließlich in Gebäuden.

Stararchitekten im Grünen

Radnetzspinnen (Familie Araneidae)
Wer kennt sie nicht, die Gartenkreuzspinne, die ihre wunderschönen Radnetze gerne vor unseren Fenstern aufspannt. Viel versteckter lebt die Spaltenkreuzspinne *(Nuctenea umbratica)* unter Rinde und in Nischen an Hausfassaden. Das Weibchen erreicht Maße um 13 bis 16 mm Körperlänge. Vorkommen: in verschiedenen Lebensräumen mit spaltenreichen Strukturen, an Weidezäunen oder abgestorbenen Bäumen mit loser Rinde.



Die Spaltenkreuzspinne wird gerne für einen exotischen Einwanderer gehalten, weil sie so versteckt lebt, ungewöhnlich geformt ist und nur selten gesehen wird.

Fotos ab hier: www.digitalstock.de

Baldachinspinnen (Familie Linyphiidae)
Auffällig sind die seidenen Kunstwerke in der Vegetation, wenn sich morgens der Tau niederschlägt. Die Baumeisterinnen gehören zur sehr artenreichen Familie der Baldachinspinnen, eher kleine Tiere, die kopfüber unter den Netzen auf Beute lauern. Typisch ist ihre "Verkehrtfärbung": dunkle Unterseite und helle Oberseite. Eine Tarnung vor der Blickrichtung der Feinde von oben und von unten. Vorkommen: überall häufig, in Wäldern und offenem Gelände, meist auf Sträuchern und niedrigen Pflanzen.

Die Jägermeister

Wolfspinnen (Familie Lycosidae)
Sie sind Jägerinnen, die keine Netze bauen, sondern der Beute aktiv nachspüren. Von März bis September sind erwachsene Tiere von *Pardosa* (5–7 mm) zu



Deutlich zu erkennen ist die Verkehrtfärbung bei der Baldachinspinne *Linyphia hortensis* (4-5 mm)



Auf felsigem Untergrund und im trockenen Streu ist *Pardosa* nur schwer auszumachen.

beobachten. Die Weibchen, die im Mai beim Gang über eine Wiese zahlreich zur Seite huschen, sind wenig später mit einem Eikokon am Hinterleib unterwegs. Bemerkenswert ist die Balz der Wolfspinnen-Männchen. Sie winken mit ihren Tastern, die die Begattungsorgane tragen, wie Fluglotsen auf dem Rollfeld. Bei allen Spinnenarten ist dieser sogenannte Bulbus genitali so kompliziert gebaut, dass er nicht nur dem Spinnenforscher als sicheres Erkennungsmerkmal dient, sondern vor allem nur zum richtigen Weibchen der Art passt. Vorkommen: je nach Art an sonnigen bis feuchten Standorten, wie Trockenrasen, Waldlichtungen, Wiesen, Ufernähe.

Krabbenspinnen (Familie Thomisidae)
Der Vorder- und Hinterkörper dieser Tiere ist abgeflacht, die vorderen Beinpaare verstärkt und seitlich ausgebreitet, weshalb ihr Aussehen krabbenähnlich ist. Sie warten einfach auf Nektarsucher an Blüten als nächste Mahlzeit. Mit den kräftigen Beinen können sie selbst übergroße Beute packen und auf Abstand halten, bis der Giftbiß wirkt. Einige Arten können sich je nach Blütenfarbe umfärben, von gelb nach weiß und zurück. Vorkommen: vor allem an sonnigen, trockenen Standorten, aber auch an Waldrändern und auf Ruderal- und Feuchtflächen sowie in Gärten.



Eine Schwebfliege in den Fängen der Veränderlichen Krabbenspinne *(Misumena vatia).*

Springspinnen (Familie Salticidae)
Springspinnen sind immer gut angeseilt. Sie überwältigen ihre Beute durch Anspringen im Flug. Geht ein Sprung daneben, rettet sie ein Sicherheitsfaden. Beim Jagen sind die Scheinwerferaugen eine große Hilfe, denn ihre Netzhäute sind beweglich. So kann die Mahlzeit zielgenau angepeilt werden, ohne dass sich die Jägerin bewegen muss. Vorkommen: im offenen und halbschattigen Gelände, mit natürlichen oder künstlichen Holzstrukturen.



Die Arten der Gattung *Marpissa* gehören mit 8-11 mm zu den größeren Springspinnen.

Ein Leben auf Tauchstation

Wasserspinne *(Argyroneta aquatica)*
Die Wasserspinne ist unter 37.000 Spinnenarten weltweit die einzige, die praktisch ihr ganzes Leben unter Wasser verbringt. Um das zu schaffen, braucht es ein ruhiges Gewässer und ein kleines Rezept: feine Haare, etwas Schwung, Spinnseide, zwei Luftblasen und eine Prise Physik.

Feinste Härchen auf dem Hinterleib bewirken, dass das Wasser ihn nicht benetzen kann. Aus einer mit Schwung von der Oberfläche geholten Luftblase deckt sie ihren Sauerstoffbedarf, den sie über Atemöffnungen am Hinterleib aufnimmt. Was der Spinne Luftblase im Kleinen ist, ist ihre Taucherglocke unter Wasser im

Großen. Auch diese ist eine physikalische Lunge, die durch Pflanzenteile und Spinnseide unter Wasser gehalten wird und mit zahlreichen Zusatzfunktionen versehen ist. Sie dient als Häutungskammer, Lauerwarte, trockener Freßplatz sowie auch als Liebeskammer und Kinderstube.

Das im Volksmund auch Silberspinne genannte Tier ist eine der wenigen Spinnenarten, bei denen die Männchen mit 10–15 mm deutlich größer als die Weibchen (8–9 mm) sind. Leider schon eine stark gefährdete Art, die in Deutschland streng geschützt ist. Vorkommen: in flachen, pflanzenreichen Gewässern, Moorweihern, extensiv betriebenen Fischteichen; in Europa weit verbreitet, aber im Norden häufiger.

Klimawandler?

Wespenspinne *(Argyope bruennichi)*
Diese bis zu 17 mm große Spinne (Weibchen, Männchen nur 4-6 mm), die wie die Gartenkreuzspinne zu den Radnetzspinnen gehört, ist im Mittelmeerraum überall häufig, kam aber in Deutschland bis vor 50 Jahren nur an wenigen Standorten vor (Oberrhein). Inzwischen findet man sie auch im südlichen und zentralen Mitteleuropa, im Norden bis etwa auf Höhe der unteren Elbe.

Ihr Fangnetz, das sie stets in Bodennähe baut, fällt durch eine weiße Gespinstplatte in der Mitte auf. Drüber und drunter webt sie feste, zickzackförmige Seidenbänder ein, für die es zwei unterschiedliche Deutungen gibt: als vermeintliche Landebahn für Beuteinsekten und/oder als Tarnstreifen für die in der Mitte lauernde Spinne. Bei Störungen versetzt sie ihr Netz zudem in schnelle, schaukelnde Bewegungen, wodurch ihr Körper so unscharf für einen Beutegreifer wird, dass der Aufenthaltsort nicht mehr genau erkennbar ist. Vorkommen: in sonnigen, offenen Gebieten mit niedriger bis halbhoher Vegetation. Im Bielefelder Raum ist sie inzwischen nahezu überall vertreten, sowohl in Feuchtwiesen als auch in Halbtrockenrasen bis hin zu Hausgärten.



Die schwarz-gelbe Bänderung der Wespenspinne ist unverkennbar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: SB_2008

Autor(en)/Author(s): Zähle Sven

Artikel/Article: Kurzberichte aus der Spinnenwelt 84-88